

Der Forum-Gast

Der 11. September 2001 und Pearl Harbor: Notwendige Konsequenzen eines weit verbreiteten Vergleichs



Thomas Meyer*

Präsident Bush diktierte am Abend des 11. September 2001 in ein Kriegstagebuch: «Heute fand das Pearl Harbor des 21. Jahrhunderts statt.» Der sofort nach den Anschlägen vom 11. September 2001 von offizieller amerikanischer Seite gemachte Vergleich mit dem japanischen Angriff auf den US-Pazifikstützpunkt von Pearl Harbor ist keineswegs nur episodischer Natur. Er ist für die ganze Art der Fragestellung in Bezug auf den 11. September und seine weltpolitischen Folgen richtungweisend. Er wirkt massgebend bis in die Arbeit der offiziellen Untersuchungskommission hinein und prägt weltweit das öffentliche Bewusstsein.

«Ein glühender amerikanischer Zorn»

Jedem durchschnittlich gebildeten Amerikaner tritt beim Stichwort «Pearl Harbor» das Bild des im Kongress auftretenden Präsidenten Roosevelt vor Augen, der mit vor Pathos und Entrüstung zitternder Stimme vom «Day of Infamy» (Tag der Schande) sprach, um die bisher kriegsunwillige Nation zu einem Feldzug gegen Japan und Nazi-Deutschland zu entflammen. Und zwar mit Erfolg, wie die Geschichte zeigt.

Die Parallele wurde auch von Zbigniew Brzezinski und anderen einflussreichen Amtsträgern oder Insidern der US-Regierung gezogen. Das «Time»-Magazin erliess in der Woche nach den Anschlägen an jeden amerikanischen Bürger in fetten Lettern folgenden Aufruf: «Was jetzt nötig ist, ist ein einheitlicher, vereinigender Pearl-Harbor-artiger glühender amerikanischer Zorn – eine rücksichtslose Empörung, die sich nicht in ein, zwei Wochen schon wieder verflüchtigt hat.» Dieser Aufruf

rührte an die einzige vergleichbare traumatische Wunde im Bewusstsein des amerikanischen Volkes, die dieses Volk, sonst unbesieglich, je empfangen hatte.

Genau wie nach Pearl Harbor stand über Nacht die ganze Nation hinter ihrem Präsidenten, diesmal hinter einem solchen, der bis dahin vor allem durch private Fehlinvestitionen und öffentliche Sprechblagen von sich reden gemacht hatte. Eine aus dem Zylinder gezauberte Pauschalerklärung befriedigte das Volksgemüt. Genaue Abklärungen über Täterschaft und Tathergang waren überflüssig. Auf zum Kreuzzug gegen den islamischen Terrorismus.

Hofliteratur oder unabhängige Forschung?

Über den japanischen Angriff auf Pearl Harbor gibt es, wie über fast alle wichtigen historischen Ereignisse, tendenziell zweierlei Literatur: Die von den jeweiligen Machthabern abhängige und über populäre Medien bis in akademische Kreise hineinwirkende «Hofliteratur», auf die sich der Vergleich mit dem 11. September stützt, und die Literatur unabhängiger Historiker und Publizisten, die ihn in völlig anderem Licht erscheinen lassen muss.

Die unabhängige Forschung zeigt: Der Überfall wurde von der Roosevelt-Administration durch eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Schritte provoziert. Ort und Zeitpunkt der Attacke waren der US-Regierung, die die japanischen Codes geknackt hatte, mindestens Monate (Ort) resp. eine Woche (Zeit) im Voraus detailliert bekannt. Den Befehlshabern auf Hawaii, General Short und Admiral Kimmel, wurden jedoch die auf den bevorstehenden Angriff weisenden relevanten Informationen vorenthalten. Die am 8. Dezember 1941 durch die Medien verbreitete unwahre Darstellung der Ereignisse verwandelte die bisherige Kriegsablehnung in Kongress und Volk augenblicklich in eine landesweite Befürwortung des Kriegseingagements.

Wer meint, Roosevelts Opfer von

3000 US-Bürgern sei unbedingt gerechtfertigt gewesen, da es als Mittel zu einem heiligen Zweck gedient habe – der Befreiung der Welt vom Hitlerismus –, möge bedenken, dass Letzterer zuvor u.a. mit Kräften der US-Wirtschaft und -Politik massgeblich mit aufgebaut worden war.² Von den unabhängigen amerikanischen Pearl-Harbor-Forschern seien genannt: George Morgenstern, Charles A. Beard, Charles C. Tansill, Harry Elmer Barnes, Admiral Kimmel, Hamilton Fish.³

Verschwörungsliteratur?

Allzu stark an die Hofversion gewöhnte Leser, die nun vielleicht die Geduld verlieren und zur Keule «Verschwörungsliteratur» greifen möchten, seien auf ein weiteres Werk aus jüngster Zeit verwiesen: Das Buch des Amerikaners Robert Stinnett «Day of Deceit – The Truth about FDR and Pearl Harbor». Der Titel der kürzlich bei «Zweitausendundeins» erschienenen deutschen Ausgabe lautet: «Pearl Harbor – Wie die amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2476 ihrer Bürger sterben liess». Immerhin: Sogar die «New York Times», die sonst eher die Hofliteratur und den Hofjournalismus zu begünstigen pflegt, musste zugeben: «Dieses lückenlos dokumentierte Buch bringt die letzten angeblichen Tatsachen über Pearl Harbor ins Wanken.»⁴

«...nur dass es sich um Al Qaida, nicht um die Japaner handelt»

Trotz dieses «Wankens» schwört die nur auf Druck der Öffentlichkeit im Herbst 2002 verspätet gebildete National Commission on Terrorist Attacks Upon the United States auf die klassische Version der Unwahrheit. Führende Kommissionsmitglieder beriefen sich schon in der Eröffnungssitzung auf ein Buch, das kein Geringeres als Donald Rumsfeld seit Jahren jedem in die Hand drückt, der ihm über den Weg läuft: Roberta Wohlstetter in den sechziger Jahren erschienenen Werk «Pearl Harbor – Warning and Decision». Harry Elmer Barnes nannte Wohlstetters Buch ein Musterbeispiel für das,

was er als die Methode des «historischen Blurout» bezeichnet. Er meint damit, dass sogar unter Einbeziehung von Elementen, die der Grundthese der «Überraschung» direkt widersprechen, dennoch der Gesamteindruck einer solchen hervorgerufen wird. Genau wie nach Pearl Harbor, so soll auch nach dem 11. September nur gefragt werden: Wie konnten wir überrascht werden? Nur dass es sich jetzt «nicht um eine Krise des Kalten Krieges und auch nicht um die Japaner handelte, sondern um Al Qaida.»⁶

Albert Wohlstetter, Paul Wolfowitz und Richard Perle

Roberta Wohlstetter war übrigens die Gattin von Albert Wohlstetter, einem Mathematiker und einem der geistigen Väter des Star-War-Programms. Laut einem Nachruf war der 1997 im Alter von 83 Jahren verstorbene Wohlstetter «der einflussreichste unbekannteste Mann der Welt im vergangenen halben Jahrhundert.»⁷ Wohlstetter war ein Vordenker von Präventivschlägen mit chemischen «Smart bombs». Er war der unbestrittene Führer des «Teams der Falken», das «zu militärischen Schritten aus atemberaubender Kreativität und Imagination drängte». Zu seinen engsten Protégés gehörten Paul Wolfowitz und Richard Perle; letzterer wurde sogar sein Schwiegersohn. So bewegte sich die Linie der Pearl-Harbor-Lüge jahrzehntelang durch ein erstaunliches Umfeld von einflussreichen Persönlichkeiten und bekam auch dadurch eine zähe Konsistenz.

Konsequenzen

Wenn Pearl Harbor wirklich ein Präzedenzfall zum 11. September war, dann muss der gegenwärtigen Administration in Bezug auf ihre eigenen Bürger selbstverständlich dieselbe Skrupellosigkeit zugetraut werden wie der Roosevelt-Administration.

Wird der von ihr gestreute Vergleich wirklich ernst genommen, so wird das erstens zu einem realistischen Einblick in die tatsächliche Struktur der US-Politik führen, zweitens der erneut

schamlos ins Spiel gebrachten Pearl-Harbor-Lüge selbst das Genick brechen und drittens den Weg zu einer unabhängigen umfassenden Untersuchung der Verbrechen vom 11. September freimachen. (Wie wird das amerikanische Volk einmal auf seine Regierungen blicken, nachdem es aus seinen Illusionen erwacht sein wird?)

Wege zur richtigen Fragestellung

Kein vernünftiger Mensch wird leugnen, dass die Japaner 1941 Hawaii angriffen. Doch die US-Administration hätte den (von ihr provozierten) Angriff parieren, wenn nicht vereiteln und damit das Leben ihrer eigenen Bürger schonen können – und hat dies aus Weltmachtambitionen heraus unterlassen. So lautete auch beim 11. September die Hauptfrage nicht: Waren es die Al-Qaida-Islamisten? Sondern: Wer führte die Oberregie? (Und die kann ganz woanders liegen.) Diese Frage ist durch die Träger amerikanischer Machtpolitik mit dem von ihnen verbreiteten Pearl-Harbor-Vergleich selbst herausgefordert worden, nicht durch irgendwelche «Verschwörungstheoretiker».

Den Weg zur Lösung dieser naturgemäss komplexen Frage offen zu halten, ist das Hauptverdienst von Autoren wie Gerhard Wisneswki, Andreas von Bülow, Michael Ruppert, Ahmed Naafez, Gore Vidal und vielen anderen. Auch wenn sie sich in Einzelheiten irren können.

* Thomas Meyer, geb. 1950, ist freier Schriftsteller und Verleger.

¹ Bob Woodward, «Bush at War – Amerika im Krieg», Hamburg 2003, S. 52.

² Siehe u.a. Anthony Sutton, «Wallstreet and the Rise of Hitler», Suffolk (GB), 1976.

³ Ausführliche Literaturangaben in: «Der Europäer», Jg. 7, Nr. 12, www.perseus.ch

⁴ A. a. O.

⁵ Woodward, S. 38.

⁶ Public Hearing 31. 3. 2003, siehe www.9-11commission.gov/

⁷ «January 16, 1997: Albert Wohlstetter, R.I.P.», www.polyconomics.com/searchbase/fyi01-16-97.html

Briefe

Parkraum schaffen

«Nicht genutzt», Leserbrief von Marc Keller, Informationsbeauftragter Baudepartement Basel-Stadt, BaZ Nr. 239

Mit der neuen begrünter Beleuchtung ist der Rütimyerplatz grosszügig und verkehrstechnisch problemlos. Dies soll, nachdem 22 (!) Projekte für viel Geld begutachtet worden sind, anders werden. Wäre Herr Marc Keller vom Baudepartement an der Informationsveranstaltung vom November mit dabei gewesen, so wüsste er, dass sich direkt Betroffene damals vehement gegen das jetzige Projekt gestellt haben: unter anderem ein Gewerbetreibender, der infolge der Verlängerung der Rotbergerstrasse seine Tätigkeit aufgeben muss, dann die Ärzte, die ihre Rheumapatienten nicht mehr vor dem Haus aussteigen lassen können (!), und Velofahrer, die beeinträchtigt werden. Doch all dies

wurde nicht berücksichtigt. Das Geld für die Verkehrsbehinderung muss ausgegeben werden, trotz den enormen Schulden der Stadt Basel; die 25 Millionen sind bewilligt. Wäre es dann, angesichts der Parkplatzmiserie im Quartier, nicht klüger, unter dem Rütimyerplatz Parkraum zu schaffen, damit die Anwohner – und auch auswärtige Besucher – vom häufigen Herumkreisen in den kleinen Strassen befreit würden?

Sam Haffter, Basel

Nachhaltige Kulturleistung

Zur angekündigten Einstellung des Basler Magazins aus Kostengründen

Mit grosser Enttäuschung und Konsternation habe ich vom Einstellungsbescheid des Basler Magazins erfahren. Es ist so gekommen, wie es heute immer mehr kommt – sparen statt den-

ken, wagen und investieren – Dinge, die alleine gutes Unternehmertum auszeichnete und rechtfertigte. Ich bin enttäuscht, denn ich weiss die Denkschweif Schweiz um eine lebendige und bunte Heimat ärmer, ein Platz, der die Gedanken frei und kühn machte. Als Leser verbindet mich mit dem BM eine mehr als 20-jährige Geschichte, habe ich doch erst vorletztes Wochenende die in den frühen 80er Jahren erschienenen Texte über Deleuze, Guattari, Foucault, Lyotard, Baudrillard, Virilio wieder hervorgeholt und die längst gelbknierten Seiten zur Vorbereitung für ein Hochschulseminar genutzt, d.h. die Texte sind auch heute noch präsent und wirksam. Ich wünsche den Redaktoren und Redaktorinnen des Basler Magazins in der nächsten Zeit viel Kraft und bedanke mich noch einmal herzlich für ihre nachhaltige Kulturleistung.

Werner Oeder, Dozent Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

Vom Besten

Ich bin eifriger BaZ-Leser. Wieso müssen Sie ausgerechnet das Basler Magazin streichen? Diese Beilage ist etwas vom Besten, was die BaZ zu bieten hat!

Raphael Müller, Schüler am Gymnasium Leonhard, Basel

Stillos

Die stillose Aktion der Unternehmensleitung der Basler Zeitung, zukünftig auf 17 Redaktoren zu verzichten, löst in unserem Umfeld eine grosse Betroffenheit aus. Dass ausgerechnet das Wochenendmagazin eliminiert wird, ist wirklich völlig unverständlich, war doch diese Beilage eine grossartige Bereicherung in der Medienlandschaft. Gerade diese Substanz zeichnete die Basler Zeitung als spezielle Tageszeitung aus! Das Image der Basler Zeitung ist durch diese stossenden Massnahmen angekratzt, was bestimmt dazu beitragen wird, dass der Einbruch im Inse-

tenbereich zukünftig noch krasser ausfallen wird.

R. und F. Baltisberger, Therwil

118% Aufschlag

Zur Diskussion über die Krankenkassenprämien

Wir lesen, dass die Prämien im nächsten Jahr 4,5 bis max. 6,5 Prozent ansteigen werden bei der Grundversicherung. Wie hoch die Prämien ansteigen bei den Zusatzversicherungen, wird von den zuständigen Behörden bis nach den Wahlen tunlichst verschwiegen. Damit ich dem Staat im Alter nicht zur Last falle –, habe ich vor rund 20 Jahren bei der Visana eine Zusatzversicherung für Langzeitpflege zu moderaten Bedingungen abgeschlossen. Jetzt blüht mir im Jahr 2004 ein Aufschlag von ungläublichen 118 Prozent. Es wundert mich, dass bis heute noch niemand zu diesem Problem Stellung genommen hat.

Adolf Walter, Basel

Join us again

Zum Fussball-Länderspiel Schweiz-Irland

Das Sahnehäubchen zum «Wunder von Basel», der direkten EM-Qualifikation der Schweiz gegen die Fussballgrossmächte Russland und Irland sind die irischen Fans gewesen: Tausende aus allen Generationen haben mit viel Sportsgeist, unbändiger Lebensfreude und der nötigen Selbstironie trotz ihrem EM-Aus Basel zu einer Stadt verwandelt, die Kulturen verbindet und in der sich die offenbar bestehende schweizerische Seelenverwandtschaft voll entfalten konnte. Irland hat mit seinen Fans nachhaltig unsere Herzen erobert. «C'est la vie!», wie ein Ire nach dem Spiel spät abends im Tram nach Riehen resümierend, aber nicht resignierend sagte. Schön auch, dass der Kanton Basel-Stadt das lebensfrohe Treiben drei Tage (und Nächte) hat gewähren las-

sen, obwohl die eine oder andere Bestimmung des Lärm- und Allmendrechts wohl etwas liberal ausgelegt werden musste. Als FCB-Mitreisende sind wir uns von Orten wie Liverpool, Manchester oder Coruña abends nach den Spielen (bei aller Faszination dieser Städte, ihrer Einwohner und den «good vibrations» unter der grossen Familie der mitgereisten FCB-Fans) nach dem Spiel doch eher trostlose Verschlössenheit gewohnt, sei es bei der Gastronomie wie auch der «Gastgeber» gegenüber uns mitgereisten «fremden» FCB-Fans. Also: Come on, you guys in green, join us again soon!

Heinrich Ueberwasser, Riehen

Falsch & richtig

BaZ-Nr. 240, «Noch mehr Geisterbahnhöfe bei den SBB»

Die Basler Zeitung vermeldete, dass die SBB planen, «im kommenden Jahr rund 60 der 316 noch bestehenden personell besetzten Bahnhöfe umzustrukturieren». Das ist falsch. Richtig ist, dass von diesen Plänen nicht 60, sondern lediglich 37 (evtl. 38) Stationen betroffen sind. Gleichzeitig werden zusätzliche 23 neue Haltestellen geschaffen.

«Todeskreuzung entschärfen». BaZ vom 15. Oktober 2003

Im Frontanreisser zur Geschichte über den tödlichen Unfall in Muttenz hat sich ein Fehler eingeschlichen. In den letzten Jahren haben sich an der Rennbahn-Kreuzung vier Unfälle und nicht vier tödliche Unfälle ereignet.

Holocaust-Geld: neue Suche, BaZ vom 16. 10.

Der Bericht ist insofern zu ergänzen, als aus den von den Schweizer Banken bereitgestellten 1,2 Mrd. Dollar nicht nur 131 Mio. Dollar an Kontoinhaber, sondern auch 450 Mio. Dollar an bedürftige Holocaust-Opfer und Zwangsarbeitern ausbezahlt wurden. Die Redaktion

Basler Zeitung

Chefredaktor

Hans-Peter Platz

Chefredaktion

Svz. Chefredaktor: Martin Hicklin
Chef vom Dienst: Matthias Geering
Planung/Koordination:
Ulrich Goetz, Heinz Eckert

Redaktionsleitung

Ausland: Willi Herzog (wh), – Inland: Lukas Schmutz (L. S.),
Bundeshaus: Peter Amstutz (P. A.), – Wirtschaft:
Felix Erbacher (F. E.), – Forum: Werner Graf (W. G.), –
Region Basel: Robert Bösiger (rob), Urs Hobi (bi),
Martin Matter (Ma), – Feuilleton/Basler Agenda:
Hans-Joachim Müller (hm), – Journal/Beilagen: Alfons
Studer (ast), – Sport: Beat Caspar (B. C.), – Gestaltung:
Michael Adams – BaZ online: Peter Schibli (ps)

BaZ online

http://www.baz.ch – E-Mail Redaktion: redaktion@baz.ch

Verlagsleitung

Daniel Sommer

Herausgeber

Matthias Hagemann

Abonnementspreise der Basler Zeitung

Inkl. 2,4% MWST – 3 Monate Fr. 88.30, 6 Monate
Fr. 168.35, 12 Monate Fr. 328.50 (Ausland plus Porto).
Zuschlag für TR 7 Fr. 75.– pro Jahr.

Insertionspreise (plus MWST)

mm-Basispreis: Fr. 2.73, Stellenangebote: Fr. 3.04,
Todesanzeigen Firmen: Fr. 2.73, Todesanzeigen
Privatpersonen: Fr. 1.70, www.bazinserte.ch

Verantwortlich für den Inseratenteil

Publicitas AG, 4010 Basel, Kirschgartenstrasse 14
Anzeigenleitung: Otto K. Walter, 061 275 41 41, Fax 061
275 42 42, E-Mail: basel@publicitas.ch, www.publicitas.ch
Für Todesanzeigen Sa/So: Fax 061 639 15 63
Ein Mitglied des S/W / S / S / P / O / O / L

Redaktion, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel

Verlag, Aeschenplatz 7, 4002 Basel, 061 639 11 11,
Fax 061 631 19 59, Postcheckkonto 40-2393-9

Druckerei, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel

«BaZ am Aeschenplatz», Aeschenplatz 7, 4002 Basel
Empfang: 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19
Ticket-Vorverkauf: Tel. 061 639 17 80, Fax 061 639 12 19

Geschäftsstelle Liestal

Redaktion BL und Verlagsdienste: Kasernenstrasse 16,
4410 Liestal, 061 921 11 33, Fax 061 921 28 48

Redaktion Fricktal, Maiengässli 3, 4310 Rheinfelden,

061 831 73 73, Fax 061 831 73 77

Redaktion Dorneck/Thierstein/Laufental

Vorstadt 5, 4242 Laufen,
061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Abonnements- und Zustellendienst

061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch,
www.baz.ch/abo/

Basler Zeitung

Stammhaus der Basler Mediengruppe
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen: Allschwiler
Wochenblatt AG, allcomm productions ag, Birkhäuser-
GBC AG, Birkhäuser+GBC Spezialprodukte AG,
Fricktaler Bote, Inseratenunion AG, JM Jüdische
Medien AG, Lokalanzeiger Verlags AG Pratteln, Prevag AG,
Radio Basel 1, Reinacher Zeitung Verlags AG,
Rittmann Verlag AG, Sa-Na Verlag AG, Schnell AG